

# Neuer Hochheimer Stadtanzeiger

Ämliches Organ



1. Stadt Hochheim

**Erkenntnis:** Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit 1. Aufl. Beilage) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreissbach Flörsheim Telefon 58. Geschäftsstelle in Hochheim: Marktplatz 25, Telefon 57.

**Anzeigen:** kosten die 6-gespaltene Zeile 100 Mark bei 12 Wochen. Auswärts 15 Bsp., Reklamen die 6-gespaltene Zeile 30 Bsp. Belegpreis monatlich 0.95 RM. Postkonten 168 67 Frankfurt am Main

Nummer 36

Donnerstag, den 24. März 1932

9. Jahrgang

## Die Wirtschaftswoche.

Sanierung der Junktwerke. — Die Sanierung der deutschen Großschiffahrt. — Wieder amtliche Börsennotierung. — Die allgemeine Wirtschaftslage. — Opelwerke und General Motors.

Der Wirtschaftskreis ist ein weiteres Großunternehmen zum Opfer gefallen: die bekannten Junktwerke in Dessau und Berlin — hauptsächlich Flugzeugbau — haben ihre Zahlungen eingestellt und das gerichtliche Vergleichsverfahren beantragt. Daß die Werke schwer zu kämpfen hatten, wußte man schon lange, daß die Lage aber so schlimm war, war nicht bekannt. Man kann nur wünschen, daß die Hoffnungen der Leitung der Werke, den Betrieb weiterzuführen zu können, sich verwirklichen — schon am der 3000 Arbeiter willen, die das Werk beschäftigt. Das Reichsverkehrsministerium veröffentlicht zum Fall Junkt eine Erklärung, aus der sich ergibt, daß eine Sanierung durch Beteiligung eines privaten Geldgebers „unter einer gewissen Hilfsleistung des Reiches“ versucht wurde, aber nicht zustande kam. Ueber die Gründe, die zu der jetzigen Situation führten, wird in dieser Erklärung gesagt: „Allgemein darf auf die Schwierigkeiten hingewiesen werden, die der deutsche Luftfahrtindustrie zurzeit im besonderen Maße ausgeht. Diese Industrie ist in ihrem Export, auf dem sie bei der geringfügigkeit des deutschen Marktes angewiesen ist, durch die internationalen Währungs- und Zahlungsverhältnisse sowie durch die Versteifung des für die Bortfinanzierung von Auslandsaufträgen unentbehrlichen Kreditwesens stark beeinträchtigt.“ Ueber die Ursachen sagt die Erklärung, daß eine Beteiligung des Reiches an dem Werke nicht möglich sei, „dagegen“ — so führt das Reichsverkehrsministerium wörtlich weiter aus — „ist die weitere Unterstützung der Firma Junkt nach den mit Zustimmung der beteiligten Körperschaften aufgestellten Richtlinien beabsichtigt, wenn es nach Beendigung des Vergleichsverfahrens auf privatwirtschaftlichem Wege gelingen sollte, das technisch wertvolle Unternehmen zu rekonstruieren.“ Letztlich ist die Firma Junkt ein Opfer des — Berliner Vertrages, der das Militärflugwesen für Deutschland bekanntlich völlig unterjagt und die Zivilfliegerei stark eingeengt hat!

Die beiden deutschen Großunternehmungen der Seeschiffahrt, die Hamburg-Amerika-Linie in Hamburg (Hapag) und der Norddeutsche Lloyd in Bremen, sind jetzt saniert worden. Die Schwierigkeiten, die sie geraten waren, erforderten einen scharfen Zugriff, umso mehr, als die beiden Schiffahrtsgesellschaften sich an das Reich gewandt hatten, um dort die notwendige Hilfe zu finden. Ganz ähnlich wie bei der Bankensanierung hat nun das Reichsfinanzministerium eingegriffen. Zwei Wege standen dazu offen, entweder hätte das Reich Vermittel zwischen beiden, eine Lösung, die bei der ohnehin angespannten Finanzlage wenig aussichtsreich erschien, aber man mußte sich zu einer Kreditgarantie verstehen, die denn auch für einen Betrag von 77 Millionen gegeben wurde. Dabei mußten sich die beiden Großreedereien allerdings gefallen lassen, daß das Reich von den künftig 30 Aufsichtsratsmitgliedern als Gegenleistung acht für sich beansprucht. Man glaubt, daß nach der Sanierung, die übrigens auch eine scharfe Aktienzusammenlegung im Verhältnis von 10:3, d. h. von 160 auf 48 Millionen, umfaßt, die Grundlagen für eine weitere gedeihliche Entwicklung der beiden Gesellschaften gegeben ist, besonders wenn die Union eine innigere wird als bisher. Das Nebeneinander der Verwaltungen soll künftig aufhören, man will gemeinsam regieren und so eine Basis für ein ersprießliches, konkurrenzloses Geschäft schaffen, das die Frachten künftig von Hamburg aus abwickeln will, während der Personenverkehr künftig Bremen vorbehalten bleibt. Ob sich das so ganz reibungslos durchführen läßt, bleibt abzuwarten. Außerdem sollen 45 Millionen weitere Einsparungen erfolgen, so daß die Ertragsrechnung sich in positivem Sinne auswirkt, wenn die Verhältnisse auf dem Weltmarkt und im Weltverkehr nicht noch schlechter werden. Ein Vertrauensmann der Reichsregierung wird künftig auch in der Verwaltung sitzen, um hier seine kontrollierende und selbstverständlich auch beratende Tätigkeit auszuüben. Wenn die wesentlichen Schwierigkeiten auch auf die Liquidationskrisen zurückzuführen sind, so darf man bei der Betrachtung der Dinge aber andererseits auch nicht vergessen, daß beide Gesellschaften, vor allem aber der Lloyd, eine Expansionspolitik getrieben haben, die man selbst unter Berücksichtigung der scharfen ausländischen Konkurrenz nicht immer gut heißen konnte.

An den Börsen soll es allmählich wieder zu einem einigermaßen normalen Verkehr kommen. Man will nach Ablauf der ersten Aprilwoche an den Wertpapierbörsen die amtliche Kursfestsetzung wieder aufnehmen, von einem Terminhandel in Wertpapieren soll jedoch noch vorläufig Abstand genommen werden. Da der Terminhandel für die Mehrzahl der Börsenkunden erst in zweiter Linie in Frage kommt, kann man sich mit dieser Regelung einverstanden erklären, für die es übrigens höchste Zeit war, denn es waren an der Börse Zustände eingerissen, die auf die

Dauer nicht gutgeheßen werden konnten, was übrigens auch die Börsenstände eingesehen hatten, da sie fortgesetzt auf eine Änderung der bisherigen Praxis drängten. — Die allgemeine Wirtschaftslage ist noch immer schlecht, wenn man auch auf den Weltmärkten zarte Ansätze zu einer Besserung erkennen will. In Deutschland merken wir indes noch nichts davon, denn das Arbeitslosenheer — das beste Konjunkturbarometer — ist nach der neuesten Statistik für Mitte März immer noch über 6,1 Millionen Menschen stark.

Eine für die deutsche Wirtschaft bedeutsame Transaktion wurde dieser Tage auch bei den Opelwerken, den größten deutschen Autowerken, in Rüsselsheim vollzogen. Die amerikanischen General Motors haben auch noch den letzten Prozentsatz Aktienrest, der sich noch in den Händen der Familie Opel befand, übernommen und sind dadurch zu den alleinigen Besitzern der Betriebsanlagen geworden. Daß die Familie Opel General Motors-Aktien für ihre Aktien vom eigenen Wert eingetauscht hat, will volkswirtschaftlich gesehen nichts bedeuten, da ihr trotz ihres Aktienbesitzes ein wirklich maßgeblicher Einfluß nicht zusteht. So schlau sind die Amerikaner schon, daß sie die Mehrheit der Aktien in den eigenen Händen behalten.

## Das Geheimnis der Sackett-Reise

Was wollte Sackett in Paris? — allerlei Informationen und Vermutungen. — Tribute und Kriegsschulden. — Tardieu's Donaupläne.

Berlin, 24. März.

Die Reise des amerikanischen Botschafters in Berlin, Sackett, nach Paris und seine Besprechungen daselbst mit den führenden politischen Persönlichkeiten werden immer noch eifrig erörtert. Man mißt der Reise große Bedeutung bei für die weitere Entwicklung der Tributfrage.

Wie aus London berichtet wird, meldet der Pariser Mitarbeiter der „Morningpost“ auf Grund einer Sonderinformation, daß die Besprechungen zwischen Tardieu und Sackett sich auf die deutsche Finanzlage und die kurzfristigen Kredite erstreckten. Sackett sei in der letzten Zeit befreit gewesen, die Möglichkeit einer deutschen Zahlungsunfähigkeitserklärung abzuwehren. In diesem Zusammenhang sei jetzt auch in Paris die Frage einer finanziellen Beihilfe für Deutschland erörtert worden. Der Berichterstatter meint hierzu, Frankreich sei zurzeit dasjenige Land in Europa, das zur Gewährung einer finanziellen Unterstützung an Deutschland allein in der Lage sei. Eine kurzfristige Anleihe (?) würde es Deutschland gestatten, über die nächsten Monate hinwegzukommen und der Wallstreet neue Hoffnung auf die Wiedererlangung ihrer Kredite geben.

Soweit die Londoner Meldung. Daß Deutschland mit einer kurzfristigen Anleihe nicht gedient wäre, bedarf keiner weiteren Ausführungen.

Was Sackett selbst sagt.

Paris, 24. März.

Der Berliner amerikanische Botschafter Sackett, gewährt einem Vertreter des „Temps“ eine Unterredung, in der er darauf hinwies, daß sein Pariser Besuch in erster Linie dem Zweck diene, mit dem Pariser Botschafter Edge über dessen letzte Reise nach Amerika zu sprechen.

Ueber die politische und wirtschaftliche Lage Deutschlands erklärte Sackett, daß das Reich die augenblicklichen Schwierigkeiten sehr wohl überwinden könne, wenn man ihm die unbedingt notwendigen Kredite zur Verfügung stelle. In der Tribut- und Schuldenfrage wies Botschafter Sackett auf den amerikanischen Standpunkt hin, wonach die europäischen Staaten zunächst unter sich einig werden müßten, um auf die Unterstützung Amerikas rechnen zu können. Seiner Auffassung nach sei eine Verständigung zwischen Frankreich und England der Ausgangspunkt für ein allgemeines europäisches Abkommen. Amerika werde sich niemals zu Opfer bereite erklären, die nur dem einen oder dem anderen Staat zugute kämen. Er könne deshalb nicht genug Nachdruck auf die Bedeutung legen, die man in Amerika einer besseren Verständigung zwischen den einzelnen europäischen Ländern beimeße.

Auf die Lausanner Konferenz eingehend, erklärte der Botschafter, daß Amerika sich auf keinen Fall auch nur durch einen Beobachter vertreten lassen werde. Die Schaffung einer Donaupfandkreditation werde von Amerika als eine rein europäische Angelegenheit betrachtet und interessiere dort nur soweit, wie sie sich auf die Handelsverträge beziehe, die Amerika mit den Donaustaaten abgeschlossen habe.

Donauplan nur Mittel zum Zweck.

London, 24. März.

In einer längeren Meldung weist der Pariser Korrespondent der „Times“ nach, daß Frankreich die Neutralität oder die wohlwollende Zustimmung Italiens und Deutschlands zu dem Tardieu'schen Donau-

plan hauptsächlich durch politische Druck- bzw. Rodmittel erreichen will: Bei Italien durch Zugeständnisse in der Flotten- und der nordafrikanischen Frage, bei Deutschland durch Entgegenkommen in der Tribut- und Abrüstungsfrage. Bei der Wiederherstellung des Vertrauens zwischen Deutschland und Frankreich könne England eine entscheidende Rolle spielen.

Die Entwicklung, die seit zwei Monaten am Quai d'Orsay begonnen habe, sei jetzt vollendet. Unter Briand sei die französische Politik romantisch gewesen, unter Laval negativ und unter Tardieu habe sie feste aufbauende Formen angenommen.

## Erste Finanzlage der Reichsbahn.

Verwaltungsratsitzung der Reichsbahn. — Immer weiterer Rückgang der Einnahmen.

Berlin, 24. März.

Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft trat in Berlin zu einer Tagung zusammen. Er wählte den seit 1926 im Amt befindlichen Generaldirektor Dr. ing. h. c. Dormmüller einstimmig auf weitere drei Jahre zum Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft. Der Reichspräsident hat die Wahl bestätigt.

Die Beratungen über die Finanzen der Reichsbahn ließen den gesteigerten Ernst der Lage erkennen, die sich für die Reichsbahn aus der darniederliegenden deutschen Wirtschaft und der Weltkrise ergibt. Die bisherige Entwicklung der Einnahmen im Januar und Februar 1932 bleibt — mit 42 v. H. weniger als in den gleichen Monaten 1929 — noch weit hinter den bisherigen, schon sehr ungünstigen Annahmen zurück. Der Personenverkehr wurde 1932 v. H. weniger als im gleichen Zeitabschnitt 1931 und 24,5 v. H. weniger als in 1929 verzeichnet. Noch viel mehr liegt der Güterverkehr, bei dem der Rückgang der Einnahmen gegen 1930 wieder 30 v. H. und gegen 1929 beinahe 50 v. H. ausmachte, zurück. Die der Wirtschaft seit dem Herbst 1931 gewährten Tarifiermäßigungen von über 400 Millionen Reichsmark haben sich bisher nicht als verkehrsfördernd ausgewirkt. Das finanzielle Ergebnis des Monats März läßt sich wegen des in diesem Monat fallenden Osterfestes noch nicht übersehen. Bei dieser Lage muß die Wirtschaft der Reichsbahn mit größter Vorsicht und Sparsamkeit geführt werden. Das aus der steuerfreien Reichsbahnanleihe zu deckende Arbeitsprogramm in Höhe von 250 Millionen Reichsmark wird planmäßig durchgeführt.

## Reichsbahn und Handwerk.

Vergebung von Arbeiten an Handwerksmeister.

Berlin, 24. März.

Um dem deutschen Handwerk bei der jetzigen Lage eine besondere und schnelle Hilfe zuteil werden zu lassen, sind die Vergebungsstellen der Reichsbahn angewiesen worden, zur Belebung des Arbeitsmarktes einen Teil der Leistungen und Lieferungen für das Geschäftsjahr 1932 so zeitig zu vergeben, daß mit der Ausführung der Aufträge schon in den ersten Monaten des Jahres 1932 begonnen werden konnte. Hierbei wurden vorwiegend solche Arbeiten berücksichtigt, die von Handwerkern im Winter ausgeführt werden konnten.

Auch die handwerksmäßigen Instandsetzungsarbeiten werden, soweit es sich nicht um kleine Ausbesserungsarbeiten handelt, allgemein durch Vergebung der Arbeiten an Handwerksmeister ausgeführt. Dieser Grundsatz kann jedoch nicht ganz ohne Ausnahme durchgeführt werden, weil bei der Eigenart des Eisenbahnbetriebes die Heranziehung von Handwerkern zu Ausbesserungsarbeiten sich nicht immer ermöglichen läßt. Die vielfach verteilte Lage der Ausbesserungsarbeiten an einer Bahnstrecke und die oft schwierige Zugänglichkeit der Reichsbahnbauten machen es häufig erforderlich, kleine Ausbesserungs- und Hilfsarbeiten mit den eigenen Arbeitskräften schnell auszuführen.

Zur weiteren Förderung des Handwerks und des Kleingewerbes ist bei jeder Reichsbahndirektion ein Delegierter bestimmt worden, dessen besondere Aufgabe es ist, Wünsche der Handwerkskammern sowie der Vertreter des anständigen Handwerks entgegenzunehmen.

## Goethe der große Weltbürger.

Bekanntnisse aller Kulturenationen zu Goethe.

Weimar, 24. März.

In den Hauptstädten aller großer Kulturenationen fanden begeisterte Feiern zum Andenken an unseren großen Weltbürger Goethe, den Klassiker aller Zeiten, statt. Den Abschluß der Gedenkwoche bildeten die kurzen, aber für das Gesamtbild Goethes außerordentlich wertvollen Bekanntnisse, die hervorragende Vertreter von 11 Kulturenationen für ihre Völker ablegten. — Professor Dr. Robertson-London schilderte, wie Goethe schon bei Lebzeiten in England ein viel gelesener Schriftsteller gewesen sei.

Mit besonderer Spannung wurden die Worte von Professor Henry Lichtenberger-Paris über die Beziehungen Frankreichs zu Goethe aufgenommen. Sie gipfelten in dem Bekenntnis, daß sich Frankreich rühmlich vor Goethes überwältigender Größe neige. Nicht nur in Liebe, sondern auch in Hoffnung neige sich das geistige Frankreich vor diesem hohen Geiste, denn er sei der Apostel des allgemeinen Menschentums und einer alles verbindenden Weltliteratur. Seit Goethe sei das Ideal der Humanität nicht bloß ein schöner Traum, sondern ein Gesetz des Lebens, dem die Welt treu bleiben dürfe und solle, auch in einer schweren Zeit der geistigen Zwicktracht und Gewalt, wie sie die europäische Menschheit erlebe.

10 000 Schweizer Franken für das Goethe-Nationalmuseum Weimar.

Wie bekannt wird, hat der Ausschuss für die Schweizerische Goethe-Ehrung dem Goethe-Nationalmuseum mitgeteilt, daß er als Spende für den Erweiterungsbau des Museums die Summe von 10 000 Schweizer Franken bereitgestellt habe.

Wie weiter verlautet, wird der Schweizerische Ausschuss dem Frankfurter Goethehaus zu den Feierlichkeiten im August eine gleiche Summe zuweisen.

## Hier Norddeich — hier Bangkok!

Telephongespräch um den halben Erdball.

Norddeich, 24. März.

Zu einem überraschenden Erfolg führten die Versuche der Hauptfunkstelle Norddeich auf dem Gebiete der drahtlosen Telephonie. Es gelang zunächst eine Verbindung mit dem am westlichen Ausgang des englischen Kanals befindlichen Norddeichers „Europa“ herzustellen.

Dann verband man die „Europa“ über Norddeich mit Nauen, wo wiederum die Verbindung erweitert wurde nach Bangkok, so daß sich das Gespräch über den halben Erdball hinzog. An Bord der „Europa“ sprach ein Offizier mit einem Chinesen in Bangkok eine volle Stunde lang. Das teils englisch, teils deutsch geführte Gespräch war außerordentlich klar verständlich. Der Versuch ist als außerordentlicher Erfolg der deutschen Versuche auf dem Gebiet der Funktelephonie anzusehen.

## Lotales

Hochheim a. M., den 24. März 1932

—r. Die Ausstellung der weiblichen Handarbeiten der Volkshochschule am vergangenen Sonntag fand ebenfalls wie die der Mädchenfortbildungsschule, über die wir bereits berichteten, die allgemeine Anerkennung der zahlreichen Besucher. Auf langen Tischen, die sinnig mit Blumen geschmückt waren, lagen, nach den einzelnen Abteilungen geordnet, die Handarbeiten der verschiedensten Gattungen ausgebreitet. Sie gaben ein anschauliches Bild von dem Fleiß und dem Interesse, mit dem die Schülerinnen im Laufe des Jahres sich diesem für die weibliche Jugend so überaus wichtigen Unterrichtsfach hingeegeben. Die ausgelegten Sachen waren schön und sorgfältig ausgeführt und berücksichtigten alles, was das spätere Leben in Haus und Familie an Handarbeit erfordert. Hervorgehoben zu werden verdient noch, daß sämtliche Leistungen der Schülerinnen ausgelegt waren und keine Auswahl der besten und schönsten getroffen war, wodurch die Ausstellung das Gepräge der ungeheuerlichen Wahrheit trug. Unsere Industriehochschule, Fräulein Dohs, hat aber wieder gezeigt, daß sie mit ihrem Unterricht, trotz ihrer Fülle der Jahre, noch vollständig auf der Höhe der Zeit steht und auch den neuesten Anforderungen auf diesem Gebiete vollständig gerecht wird.

Zuchtstamm-Ausstellung des Geflügel- und Kaninchenzuchtvereins. Die Liebhabergüter des Geflügel- und Kaninchenzuchtvereins Hochheim veranstalteten am Ostermontag, von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 6 Uhr eine Zuchtstamm-Ausstellung im „Frankfurterhof“. Die Ausstellung zeigt eine interessante Tierchau, die die Freunde der Tier Sache sicher zum Besuche laden wird; sie trägt Alt- und Jungtiere zur Schau, uzm Stamm gehörend. Die Geflügelzüchter stellen eine große Zahl Stämme aus, die je aus einem Hahn, zwei Hennen u. d. einem Satz Eier bestehen. Zweifelloser verdienen die Bemühungen der Züchter einen guten Besuch, die sich redlich an-



Die Goethe-Feier in Weimar.

Oben: Vor der Fürstengruft, in der Goethe und Schiller bestattet sind, wurden zu der großen Feier am 22. März, dem Todestage Goethes große Pläne aufgeführt. — Unten: In der „Weimarerhalle“, der neuerbauten Weimarer Stadthalle, sprach Thomas Mann über „Goethe als Schriftsteller“.

strengen, mit Eifer die Geflügel- und Kaninchenzucht in Hochheim zu fördern. Von den Kaninchenzüchtern sei gesagt, daß sie für diese Kleintierart besorgt sind und in letzter Zeit wieder mehrere prachtvolle Rassen eingeführt haben. — Mit der Ausstellung ist ein großes Preisfest verbunden, welches ebenfalls im Saale stattfindet. Der Eintrittspreis ist zeitgemäß billig gehalten.

—r. Himmelschreiber. Wer in den letzten Tagen abends nach angelegelter Dunkelheit von unserer hochgelegenen Stadt den Blick nach dem Firmamente richtete, der konnte wieder den Himmelschreiber in Tätigkeit sehen. Man sah dort einen großen hellen Fleck, der sich im Kreise bewegte und in kurzen Abständen sich in verschiedene Schriftbilder verwandelte, die unklar als die Worte: „Perfili“, „Ala“, „Jmi“ u. a. zu lesen waren. Es handelt sich hier um eine großartige Kalligraphie der schon seit 25 Jahren die genannten Wasmittel fabrizierenden Firma Henkel und Co. A.-G. in Düsseldorf. Die Quelle des riesigen Lichtfleckes, der diese Himmelschrift an dem nächtlichen Himmel projiziert, ist ein riesiger Scheinwerfer auf der „Perfili-Wahl“, die auf der linken Seite des Rheines vor der Stadthalle in Mainz vor Anker liegt. Der benutzte Scheinwerfer wird denn auch in der ganzen Welt bezüglich seiner Lichtstärke von keinem anderen übertroffen.

— Was soll ich heute kochen? Ein oft erhörter Stoßfuss vieler Hausfrauen, den unsere fortschrittliche Zeit nun ebenfalls in den überlebten Wortschatz der Vergangenheit verworfen hat. Heute beginnt die Hausfrau sorgenlos ihren Tag. Sonne und Ella, die klugen Hausfrauen, werden ihr zeitig genug raten, was und wie sie kochen soll. Vels praktische Winke über neues Kochen vermittelt. Ihr bester Rat aber ist: nimm Sonella zu allem! Als Brotzusatz zum Braten und zum Baden. Sie ist nahrhaft, wohlschmeckend und bekömmlich.

## Gründonnerstag und Karfreitag.

Am Eingang der Karwoche steht der Gründonnerstag, der Tag des Weinens, wie er vor Jahrhunderten genannt wurde. Er leitet die Tragödie von Gethsemani her, die begleitet wird, mit dem geistigen Auge in jene Zeit von Jerusalem zurückzuweisen, den Herrn und seinen Jüngern auf seinem Weg, bereits ländigen sich seine letzten Stationen an. Im Kreise der Apostel nimmt Abschied beim Abendmahl. Ein heiliges, göttliches Ereignis gibt er ihnen: sich selbst unter den Gestalten von Brot und Wein. Er wäscht ihnen in Demut die Füße. Auch Verräter leistet er diesen Dienst. Dann geht es zum Berg hinan, wo sich der Heiland dem Willen des Vaters unterwirft. Schon nahen die Schergen des hohen Gefühls vom Verräter Judas, und nehmen Jesus gefangen. Die Bahn nach dem Kalvarienberg ist frei, das Leben nimmt seinen Lauf.

Der Stille Freitag — so ist in manchen Gegenden Karfreitag benannt. Nicht erstlich seine äußeren Merkmale, es wohl, die dem Tag diesen Namen gegeben haben, mehr spiegelt sich in diesem Benamen eine verinnerlichte Auffassung des Karfreitages, des Klage-Freitages wider. Äußere Klage um Verlorenes soll uns erfüllen, sondern beständige Würdigung dessen in uns Platz greifen, was uns ist und vollendet wurde vor und auf Golgatha.

Daß einer den bitteren Kreuzestod starb um seines Lebens und seiner Sendung willen. Daß einer sich selbst um Opfer brachte, damit dies Opfer Kanal werde für den Heiler und Halben, die wohl seine Stimme gehört haben auf seinen Wanderwegen und sich daran für den Tag hatten, aber dann weiterlebten wie zuvor. Daß einer die furchtbare Konsequenz zog, um seine eigenen Taten einer Schar beglückter, überschwänglicher und schwärmer Jünglinge zu Männern zu machen, zu Kämpfern, die Gebante an den Meister im Herzen ein Stachel setzten immer und immer wieder antrieb zu neuem, eiferndem Wert.

Stiller Freitag — das ist für uns Heutige mehr und wichtiger als es je gewesen. Im Buß der Allzeit mit denen wir uns abzapfen haben, durch die wir durch Kampf uns hindurchwürgen, durch einen inneren Kampf uns hindurchwürgen müssen, ist alles in uns erstarkt.

—r. Ueberfälle die Einbrecher. Auf Ostern beginnen ersten Reisen in den Frühling. Da ist es die Zeit, die Wohnungseinbrecher wieder Brute machen können. Nach dem Spätsommer der Wohnungsinhaber von der Reise zurück, die vor einer gepflanzten Wohnung, wissen sie meist nicht, wie sie an dem Schaden mit schuld sind — denn man nimmt die Rolläden längere Zeit herab, da die Einbrecher dies als sicheres Zeichen dafür halten können, daß die Wohnung zur Zeit nicht bewohnt ist. Man geht wandert oder belannt einen Schlüssel, lasse aber die Rolläden hoch.

—r. Keine Einlösung der alten 50 Renten- und pfennigstücke. Für die alten 50 Renten- und Reichspfennigstücke aus Aluminiumbronze war die Einlösungsfrist am 30. März 1931 abgelaufen. Eine Verlängerung der Einlösung ist nicht möglich. Anträgen auf Umtausch noch vor Ablauf der Frist kann daher nicht stattgegeben werden.

## Spielvereinigung 07 Hochheim am Main

Spielt. 07 Hochheim 1. M. — Junioren Eintracht Frankfurt 2:5 (0:3). Spielt. 07 1. Schüler — Rastel 06 1. 2:0 (0:0). Spielt. 07 2. Schüler — Rastel 06 2. 3:1 (1:0). Turnverein 1817 Mainz 1. Jug. — Spielt. 07 1. Schüler 1. Schüler gelang es, die im Vorspiel erlittene Niederlage durch einen Sieg zu wettmachen. Die Jugendmannschaft verlor wiederum 3:1 auch die Jugendmannschaft verlor demselben Resultat. Nachmittags um 4 Uhr bestritten zu dem Hauptspiel, unsere 1. M. und die Frankfurter den Platz. Das was die hiesige Vereinsleitung den vorangegangenen Ruf aufs Beste. Das waren 11 die den zahlreich erschienenen Zuschauern ein Spiel das die hiesige Fußballkunst präsentierte. Man mußte sich nicht zu sehr wundern, daß diese 11 Spieler unter fachgemäßen Training stehen. Ballstoppen, Freistößen, Laufes und raschionierten Ränke gaben sie zum Besten. Es war eine diesen Spielern mit zuzufügen. Nur zu schnell ging das Spiel zu Ende. Unsere M. hatte, was sich jeder sagen

## Das Kuck des Kä.

51

Roman von Edmund Sabott.

Copyright by R. & D. Greller, G. m. b. H., Rastatt.

Sie versuchte Gebete zu stammeln und fand keine. „Gott, großer Gott“, stammelte sie, „laß ihn leben! Laß ihn leben! Er darf nicht sterben! Lieber Gott! Laß ihn leben!“

Eine Tür wurde geöffnet, und Ellnor richtete sich auf, Vernid stand vor ihr mit verstörtem Gesicht und erdbleich.

„Ich glaube es steht schlimm um ihn. Die Ärzte, die verdammten Kerls geben einem keine Antwort!“

„Doch ich zu ihm?“

„Nein, es geht nicht!“

„Fräulein Karoly ist hier und will ihn durchaus sehen.“

„Was? Wer ist hier?“

„Fräulein Karoly.“

„Sie soll zum Teufel gehen! Sagen Sie ihr, daß sie zu verschwinden soll! Und noch einem Augenblick!“

„Woher weiß sie übrigens, daß —“

Und er machte Miene, in das Kontor zu gehen, aber Ellnor hielt ihn fest: „Nein, nein, Herr Vernid, Sie dürfen sich nicht irren!“

„Aber warum denn nicht?“ fuhr er auf. „Was zum Teufel hat sie hier zu suchen? Woher weiß sie denn von dem Unglück?“

„Ich kann es selbst nicht sagen, Herr Vernid, aber Sie dürfen nicht so laut sprechen, sie könnte uns hören.“

„Sie soll uns hören!“

„Nein, Herr Oppen liebt Fräulein Karoly, und vielleicht erweisen wir ihm einen großen Dienst, wenn wir sie zu ihm führen.“

Vernid zauderte und sagte dann: „Solange er noch selbst nach der Karoly verlangt, kommt sie nicht zu ihm.“

„Ist er bei Bewußtsein?“

„Nein.“

„Glauben Sie, Herr Vernid, daß — daß — daß — er am Leben bleibt?“

Vernid fuhr auf und schlug mit der Faust gegen die Wand: „Er muß am Leben bleiben, zum Donnerwetter.“

„Er muß am Leben bleiben!“ wiederholte Ellnor leise und fragte nach einer Weile: „Sind seine Wunden sehr schlimm?“

Vernid zuckte die Achseln: „Die Beine und der Rücken sind verbrannt. Aber er muß am Leben bleiben!“ wiederholte er eigenfönnig. „Er kann an einem so blöden Unfall nicht zugrunde gehen.“

„Ich will zu Fräulein Karoly gehen und ihr alles sagen.“

„Sagen Sie ihr vor allen Dingen, daß ich sie hier nicht sehen will. Sie soll verschwinden und zwar möglichst bald.“

Vernid ging die Treppe hinauf, und Ellnor wandte sich wieder um, ging ins Kontor zurück.

Elja sprang auf, als sie die Tür gehen hörte.

„Was ist mit ihm? Darf ich zu ihm?“

„Nein, Fräulein Karoly. Er ist noch immer ohne Bewußtsein. Die Ärzte lassen niemand zu ihm.“

„Dann warte ich.“

Ellnor nahm die Hände Eljas in die ihren: „Ich verspreche Ihnen, Fräulein Karoly, Sie sofort zu benachrichtigen, wenn Sie zu ihm kommen können. Ich glaube bestimmt, daß er nach Ihnen verlangen wird.“

„Sie glauben — — —?“

„Ja, ich glaube es.“

„Sie waren es, die an jenem Abend —“

„Ja, ich war es, Fräulein Karoly.“

„Ich habe Sie um Verzeihung zu bitten, Fräulein Karoly, ich wüßte ja nicht — Was hat er zu mir gesprochen?“

„Nichts, Fräulein Karoly, was des Erzählens wert gewesen wäre, aber ich weiß gewiß, daß Oppen sehr an Ihnen hängt.“

Elja lächelte und strich sich hochaufatmend über das Haar.

„Und weil ich das weiß“, fuhr Ellnor fort, „so auch, daß er nach Ihnen verlangen wird, so daß die Ertrübung überwunden hat.“

Die beiden schwiegen, plötzlich stand Elja wieder und ergriff Ellnors Hände: „Ich danke Ihnen, mein Herr, ich danke Ihnen von ganzem Herzen.“

„Wenn Sie glauben, daß ich Ihnen etwas zu verdanken habe, so mögen Sie ganz beruhigt sein.“

„Ich trage Ihnen nichts nach.“

Da nahm Elja Karoly Ellnors Gesicht zwischen die Hände und küßte sie auf den Mund.

Ellnor küßte die Lippen, die Oppen geküßte, den seine Sehnst küßte und plötzlich, nicht mehr was sie tat, wehrte sie Elja ab, kloß die Augen brach in ein Schluchzen aus. Sie erstickte jeden ihrer Reize, brach zusammen und vergab ihr zwischen die Arme.

(Fortsetzung folgt.)

ten schweren Stand. Da waren die Unterschiede zu sehen, als eine Mannschaft mit einem ordnungsgemäßen Training und zuletzt zeigen kann. Unsere M. zog sich trotz aller Mühe recht gut aus der Affäre. Es dauerte immerhin eine halbe Zeit, bis sie sich einigermaßen an die Spielweise der Gegner gewöhnt hatte. Auch die Aufstellung unserer M. in der ersten Halbzeit war nicht von Glück begünstigt. Die in der zweiten Halbzeit vorgenommene Umstellung war besser, ja fast perfekt. Zum ausgeglichenen Spiel und auch zu 2 verdienten Toren. Unsere Spieler gaben alles heraus, um ehrenvoll auszuscheiden, was ihnen auch bedingt durch das gute Spiel gelang. Das Spiel, welches spannend, fair und lehrreich war, wird allen Erschienenen in Erinnerung bleiben. Es hat seinen Zweck erfüllt und alle werden befriedigt, trotz der Niederlage unserer M. den Platz verlassen haben, mit dem Wunsch, noch mehr solcher Spiele zu sehen. Am 1. Osterfesttag finden folgende Spiele statt: 1. und 2. Schüler in Mainz gegen 05 Mainz. 2. M. — 2. M. Sportfreunde Mainz hier am 2. Ubr. 1. M. — 2. M. Germania Germania hier am 4 Ubr. Am 2. Feiertag spielt vorm. 10 Ubr die 1. Jugend hier — 1. Jugend von Turau. 17 Mainz, während sich die 1. und 2. Sch. nach Bismarck begeben. Das Spiel unserer 1. M. wird dem am Sonntag folgenden Sonntag Spiel nicht viel nachstehen, denn die 1. M. verfügt über eine sehr gute Spielstärke. Das Spiel wird bestimmt ein spannendes werden, gilt es doch auch für unsere M. sich für das am Weissen Sonntag hier stattfindende erste Kreismeisterschaftsspiel einzuspielen. Wir wünschen allen unseren U. an den beiden Feiertagen schöne Erfolge.

## Die D. J. R. Germania, Hochheim

Auf die am kommenden Montag, (Ostermontag) stattfindenden Spiele sei hiermit hingewiesen. Es dürfen schon jetzt Kämpfe zu erwarten sein, weshalb sich ein Spaziergang nach dem Sportplatz hier lohnen wird. Die Reihenfolge der Spiele ist: 1. M. D. J. R. Germania — 1. M. D. J. R. Germania. Beginn 2.30 Ubr. Sonntagsmorgen gegen die 1. M. D. J. R. Germania. Beginn 4 Ubr. Die 2. und die 3. M. D. J. R. Germania ist bis jetzt noch spielfrei, wahrscheinlich wird aber auch noch möglich sein, einen geeigneten Gegner für diese Mannschaften zu finden. Auf das am Karfreitag vormittag stattfindende Training der 1. und 2. M. sei besonders hingewiesen. Es ist Pflicht der Spieler pünktlich und vollständig zu erscheinen.

## Aus der Umgegend

**Bad Ems.** (Ein „treusorgender“ Vater.) Ein hiesiger Einwohner, der sich nach auswärtig zu einer Konfirmation begeben wollte, versäumte den Zug und begab sich so lange in eine Wirtschaft. Sein dreijähriges Kind, das ihn auf der Reise begleiten sollte, setzte er in ein unbewachtes Motorboot und hüllte es in seinen Mantel ein. Der Aufenthalt in der Kneipe dauerte aber derartig lange, daß der Mann nicht nur den nächsten, sondern alle nachfolgenden Züge verpaßte. Erst nach langem Suchen fand er das Kind, das er in dem Motorboot, das die Polizei wurde verständig und fand in dem Mantel des „treusorgenden“ Vaters einige Ausweispapiere, worauf das Kind zu seiner Mutter gebracht werden konnte. Der Vater selbst schloß im Bahnhof seinen Rausch aus.

**Geinhausen.** (Das Reich klagt gegen Siedler.) Gegen 25 Siedler des seit einigen Jahren wieder befestigten früheren Truppenübungsplatzes Willich-Geinhausen klagt das Reich zurzeit vor dem Amtsgericht in Bad Dr. einen Prozeß an. Die Siedler werden beklagt, rückständige Pacht, Grund-Gemeindesteuern zu zahlen, die in einzelnen Fällen 1000 Mark übersteigen. Zum Teil betragen die Steuern 75 Prozent der Pachtsummen. Im stattgefundenen Termin konnte keine Einigung erzielt werden, obwohl der Vertreter des Reiches den unverbindlichen Vorschlag gemacht hatte, 50 Prozent der Rückstände zu erlassen. Es wurde daher beschlossen, ein durch die Pachtverträge vorgesehenes Schiedsgericht anzurufen.

**Schlachten.** (Absturz bei einer Flugveranstaltung.) Hier fand eine große Flugveranstaltung statt, die durch den Absturz des Doppeldeckers „D 1516 Oberheffen“ einen vorzeitigen Abbruch fand. Als der Kunstflieger Moog, der bereits zu Beginn der Veranstaltung mit seinen Kunststücken das Entzücken der Zuschauer erregt hatte, im zweiten Teil des Programms mit „D 1516 Oberheffen“ wieder aufsteigen war, geriet das Flugzeug beim Turnieren ins starke Trudeln und zerfiel schließlich im Angesicht der wartenden Zuschauermenge am Boden. Glücklicherweise kam der 23-jährige Kunstflieger Moog bei dem Sturz mit einer Kopfverletzung davon, die allerdings sehr starken Blutverlust und eine völlige Erschöpfung verursachte. Der Flieger wurde ins Kreiskrankenhaus gebracht, wo er seiner bedauerlichen Genesung entgegenfiehl. Der Flugtag wurde sofort abgebrochen.

**Kaffee.** (Opfer der Arbeit.) In Essenstruth geriet der neunjährige Knabe Winter beim Futterfressen mit der Hand in die Maschine, wobei ihm die linke Hand amputiert wurde. Dem Jungen mußte die Hand amputiert werden. Beim Holzfahren im Walde bei Hof wollte ein 16-jähriger Arbeiter wegen der vereisten Straße eine Premskette anlegen. Hierbei zogen plötzlich die Pferde an und der schwer beladene Wagen ging über den Burschen hinweg. Der Verunglückte wurde mit einem Schädelbruch und schweren inneren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht. Ein 60-jähriger Brauer hatte beim Reinigen eines Kessels mit Salpetersäure verbotenerweise keine Maske angelegt, so daß er die giftigen Dämpfe einatmete. Arbeitskollegen, die durch sein Stöhnen auf ihn aufmerksam wurden, brachten ihn in das Landeskrankenhaus.

**Tödlicher Verkehrsunfall in Frankfurt.**  
:: Frankfurt a. M. Nachdem es bereits am Montag im Sandweg zu einem schweren Verkehrsunfall gekommen war, ereignete sich fast an der gleichen Unfallstelle ein neuer Verkehrsunfall, der leider ein Todesopfer forderte. An der Ecke Arnburger- und Höhenstraße geriet ein Radfahrer unter den Anhänger eines beladenen Kohlenlastwagens. Die Räder des schweren Wagens gingen dem Unglücklichen über die Brust, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der Getötete wurde als der 48-jährige Heinrich Röder aus der Rognbachstraße 3 identifiziert. Es ist dies schon der neunte Verkehrsunfall mit tödlichem Ausgang, der sich seit Beginn des neuen Jahres in Frankfurt ereignet hat.

## Leistungswettbewerb — Ein Toter.

:: Nassau (Bahn). Auf der Straße Nassau-Singhofen verunglückte ein Lastauto, wobei der Chauffeur den Tod fand. Als sich der mit Schwemsteinen beladene Lastkraftwagen auf halber Höhe befand, glückte dem Führer nicht die Umkehrung auf einen kleineren Gang. Die Bremse versagte und das Auto stürzte rückwärts, sich überschlagend, einen 80 m hohen Abhang hinunter. Während der Befahrer sich durch Abspringen retten konnte, drang seinem Bruder, dem 21-jährigen Chauffeur Josef Reisch, das Steuerrad in den Hals. Er wurde dann herausgeschleudert und blieb schwer verletzt liegen, daß er nach wenigen Minuten starb.

**(-) Eimpertheim.** (Die Tabakbauern wollen Qualität liefern.) In einer Versammlung der vier hiesigen Tabakbauvereine beschäftigte man sich mit dem Aufbau und der Behandlung der diesjährigen Tabakkulturen. Man war der Ansicht, daß man die Mühe der Tabakpflanzung nur entschädigen kann, wenn Qualitätsware erzeugt und verkauft wird. Es wurde daher einheitlicher Tabaknamen bezogen, um einheitliche Qualität zu erzielen. Die Düngungsfrage wurde ebenfalls eingehend behandelt und schließlich zum Ausdruck gebracht, daß diejenigen Tabakpflanzler, die die Richtlinien über Anbau und Düngung nicht befolgen, vom Verkaufsgeschäft ausgeschlossen werden.

**(-) Offenbach a. M.** (Goethe-Gedenktafel.) In dem in „Dichtung und Wahrheit“ genannten Moirgarten in Offenbach wurde eine von der Offenbacher Bürgerschaft und Bürgervereinen gestiftete Goethe-Gedenktafel enthüllt. Die Enthüllung erfolgte durch Bürgermeister Ehnert, während Bürgermeister Dr. Kull die Tafel in die Höhe der Stadt Offenbach übernahm. Stadtbibliotheksrat Böcker gab bei der Besichtigung des Gartens interessante Aufschlüsse über dessen Geschichte und Goethes Beziehungen zu Offenbach.

**(-) Mainz.** (Aus dem Stadtrat.) In der Stadtratsitzung kam es gleich zu Beginn gelegentlich von Anträgen der Kommunisten zu heftigen „Lärm“ zwischen der kommunistischen Fraktion und der Stadtverwaltung. Der Oberbürgermeister Dr. Ehrhard andererseits. Es wurde ein Antrag eingebracht, 36 000 Mark zur Verfügung zu stellen, um die überfüllten Klassen der Volksschulen zu teilen, die schulpflichtige Jugend vor geistigen und körperlichen Schäden zu bewahren und zugleich 30 stilleschende Junglehrer einzustellen. Nach längerer Beratung wurde der Antrag zur weiteren Bearbeitung dem Schulausschuß überwiesen. Eine längere Debatte entstand über die Schaffung von Siedlungen für Erwerbslose (Stadtandrangstungen). Für die geplanten 100 Siedlerstellen auf dem Gelände des ehemaligen Forts Biehl bei Mainz-Kastel und auf dem städtischen Gelände in der Gemarkung Mainz-Weisenau soll die Stadt die Bürgerpflicht übernehmen für das vom Reich für die Stadtandrangstung bewilligte Darlehen in Höhe von 250 000 Mark. Dem Antrag der Stadtverwaltung wurde entsprochen.

**(-) Worms.** (Ein betrunkenen Chauffeur festgenommen.) Der Kraftfahrer eines Lieferwagens wurde wegen Trunkenheit festgenommen und sein Wagen sichergestellt, bis er seinen Rausch ausgeschlafen hatte.

**(-) Friedberg.** (Sitzung des Stadiparlaments.) Auf Vorschlag der Stadtverwaltung wurde in der Stadtratsitzung beschlossen, einen Platz vor der Augustinen-Schule zum Gedächtnis Goethes „Goethe-Platz“ zu benennen. Eine lange Debatte entspann sich um die Einparung einer Zweidrittel-Mehrheit. Der Vorsitzende wies im Zusammenhang mit dem Vorschlag, die Stadt solle, um diese Stelle zu erhalten, die Kosten in Höhe von 1600 Mark tragen, darauf hin, daß der Staat seinerzeit die persönlichen Schulkosten voll übernommen und dafür den Städten eine Haupteinnahmequelle, die Realsteuern, entzogen habe. Anscheinend wolle der Staat jetzt zur Etausgleichung den Gemeinden wieder einen Teil der persönlichen Lasten aufbürden. Aus prinzipiellen Erwägungen müsse einem derartigen Vorschlag entgegengetreten werden. Ein Vorschlag zur Einführung eines freiwilligen Arbeitsdienstes zeitigte ebenfalls eine einhellige Aussprache. Der Bau- und Finanzausschuß soll in dieser Angelegenheit die endgültige Entscheidung treffen.

## Berichterstattung des Preiskommissars.

Berlin, 24. März. Der Reichspräsident empfing Dr. Goerdeler zur Berichterstattung; an dem Vortrag nahm auch der nächste Mitarbeiter des Reichskommissars, Oberbergrat Schürder-Schneidemühl, teil.

## „Graf Zeppelin“ in Brasilien.

London, 24. März. „Graf Zeppelin“ hat den brasilianischen Kontinent erreicht. Das Luftschiff hat die Insel Fernando Noronha schon Mittwoch nachmittags überflogen und schied sich zur Landung in Pernambuco an.

## Für eilige Leser.

Das Reichsinnenministerium hat mit Rücksicht auf die Verordnungen über den Osterfrieden eine telegraphische Anfrage an die braunschweigische Regierung wegen einer für die Osterfeier geplanten geschlossenen Fährtenanlage der Hiltzengrund gerichtet.

Im Rahmen der Weimarer Goethe-Gedenkwoche begannen die Vorträge der hervorragenden Vertreter von elf Kulturinstitutionen zu Goethe.

Die ungeheuerliche Auflösung des memelländischen Landtages hat zu Protestschritten der Reichsregierung in Rom, Paris und London geführt.

## Der richtige Weg zur Erlangung

### schöner weißer Zähne

unter gleichzeitiger Befestigung des Zahnschmelzes  
Es folgen vier: Drücken Sie einen Strang Chlorodont-Zahnpasta auf die trockenen Zähne. Geben Sie die Zahnbürste mit gezahntem Borstenkamm, drücken Sie die Bürste auf alle Seiten, auch von unten nach oben, tauchen Sie die Bürste in Wasser und spülen Sie mit Chlorodont-Mundwasser unter Gurgeln gründlich nach. Der Erfolg wird Sie überraschen! Der mihardene Zahnelag ist verschwunden und ein herrliches Gefühl der Frische bleibt zurück. Sähen Sie sich vor minderwertigen, billigen Nachahmungen und verlangen Sie ausdrücklich Chlorodont-Zahnpasta. Unter-Vorriegspreise.

## Zahlungseinstellung der Junkerswerke.

Gerichtliches Vergleichsverfahren beantragt.  
Berlin, 23. März.

Die Junkerswerke teilen mit: „Die Junkerswerke in ihrer Gesamtheit, nämlich Junkerswerke Hauptbüro, Forschungsanstalt Professor Junkers, Junkers u. Co., Junkers Flugzeugwerke A.-G., Junkers Motorenbau G. m. b. H. und Kaloriserwerk Hugo Junkers haben ihren Gläubigern mitgeteilt, daß sich Professor Junkers im Interesse der Fortführung seiner Werke und zum Schutze der Gesamtinteressen der Gläubiger verpflichtet gehalten hat, das gerichtliche Vergleichsverfahren zu beantragen, und daß im Verfolg dieser Maßnahmen die Zahlungen eingestellt worden sind.“

Diese Maßnahme ist eine Folge der Tatsache, daß die seit Ende vorigen Jahres laufenden Verhandlungen um die Zuführung entsprechender liquider Mittel, welche noch bis vor einigen Tagen als sehr aussichtsreich bezeichnet werden konnten, vorläufig nicht zu einer Lösung führten. Es besteht die beruhigende Tatsache, daß, wenn auch die Illiquidität vorhanden ist, Überschuldung nicht vorliegt, wie eine erst vor einigen Tagen stattgefunden Revision erwiesen hat. Diese ergab eine starke Aktivität des Gesamtvermögens, wobei die in den technischen Forschungsergebnissen enthaltenen besonderen Vermögenswerte noch nicht einmal berücksichtigt worden sind. Im übrigen sind Umfah- und Auftragsbestand bei den einzelnen Werken nicht ungünstig, teilweise sogar besser als im Vorjahre. Auch hat eine seit längerer Zeit durchgeführte starke Droffierung der Antosien eine gewisse Erleichterung zur Folge gehabt. Man ist entschlossen, das System der Werke auf alle Fälle sicherzustellen, nicht nur um die großen, in den Junkerswerken vorhandenen Werte zu sichern, sondern auch um den insgesamt über 3000 Arbeitern und Angestellten ihre Daseinsmöglichkeit zu erhalten.

Die Junkers-Diesel-Kraftmaschinen-G. m. b. H. Chemnitz, deren Anteile nicht im alleinigen Besitz von Professor Junkers sich befinden, wird von diesen Vorgängen nicht berührt.

## Die Stuttgarter Falschgeldfabrik.

18 000 falsche Hundertmarktscheine beschlagnahmt.  
Stuttgart, 23. März.

Zu der Stuttgarter Falschmünzangelegenheit gibt die Polizeibehörde bekannt: Als an der Tat beteiligt sind bis jetzt acht Personen festgenommen worden, darunter zwei, die schon einschlägig vorbestraft sind. Die Täter haben sich mit der Herstellung von falschen Hundertmarktscheinen beschäftigt und dabei ihre Pläne in sehr sorgfältiger Weise schon seit dem Herbst 1931 vorbereitet. Anfang März dieses Jahres waren sie soweit, daß sie sich die zum Druck des Falschgeldes notwendigen Maschinen und Einrichtungen beschaffen konnten.

Als die Polizei eingriff, waren schon einige Probestücke fertig. Der Hauptteil der Falschstücke, rund 18 000 falsche Hundertmarktscheine, wurde in beinahe fertigem Zustand noch im Schwarzdruck beschlagnahmt. Anhaltspunkte dafür, daß die Bande schon Falschstücke in den Verkehr gebracht hätte, konnten bis jetzt nicht festgestellt werden.

## Der neue Reichshaushaltsplan.

Berlin, 23. März.

Der Reichshaushaltsplan für 1932, dessen Aufstellung vor dem Abschluß steht, wird, wie verlautet, in Einnahmen und Ausgaben mit etwa 8,5 Milliarden Mark ausgeglichen sein. Er wird also um etwa 800 Millionen Mark niedriger liegen als der Haushaltsplan für 1931.

## Verlängerung des Maismonopols.

Berlin, 23. März. Der volkswirtschaftliche Ausschuß des Reichstages stimmte der Verlängerung des Maismonopols, das bis zum 31. März dieses Jahres befristet war, um zwei Jahre zu. Der Antrag der Staatspartei, der die Verlängerung nur für ein Jahr zugestehen wollte, wurde abgelehnt.

Auch der Reichsrat stimmte der Verordnung zu. Diese kann also mit dem 1. April in Kraft treten.

## Der große Wahltag.

Deßau, 24. März. Das anhaltische Staatsministerium hat den Termin für die anhaltischen Landtagswahlen nunmehr endgültig auf den 24. April festgelegt. Sie werden somit an demselben Tage wie die Landtagswahlen in Preußen, Bayern und Württemberg stattfinden.

## Neues aus aller Welt.

Zwei Tode bei einem Motorradunfall. Auf der Straße bei Altdorf in der Nähe von Nürnberg geriet der Kaufmann Konrad Edelhäuser von Winkelhausen mit seinem Motorrad, auf dessen Sozius der 78-jährige Gemeindevorstand Bod aus Winkelhausen saß, aus unbekannten Gründen ins Schleudern. Der Landwirt Peter Kraßer aus Pentenhofen, der sich auf dem Heimweg befand, wurde von der Maschine erfaßt, zur Seite geschleudert und leicht verletzt. Die beiden Motorradfahrer stürzten vom Rad und blieben bewußtlos liegen. Alle drei Verunglückten wurden in das Krankenhaus gebracht, wo die beiden Motorradfahrer, Edelhäuser und Bod, ihren Verletzungen erlagen.

**Flörsheim am Main, Karthäuserst**